

Die Großkraftwerke sind am Ende

Alternative Sonnenenergie / 500.000 neue Arbeitsplätze / Interview mit dem Präsidenten von Eurosolar

Pro Jahr strahlt die Sonne auf Deutschland viermal soviel Energie, wie die gesamte Menschheit in diesem Zeitraum verbraucht. Demgegenüber zerstört der hemmungslose Einsatz atomarer und fossiler Energiequellen das natürliche Gleichgewicht, verursacht allorts Gesundheits- und Umweltschäden. Und jeder weiß Bescheid. Trotzdem ist kaum die Rede davon, aus den erkannten Gefahren in einer konzentrierten Aktion adäquate Konsequenzen zu ziehen. Die neueste Prognose der Internationalen Energie-Agentur besagt, daß bis zum Jahre 2010 der Energieverbrauch weltweit um 50 Prozent steigen wird – und damit auch die Emissionen. Diese Erkenntnisse sind nicht neu. Warum aber muß man sich immer noch über das Für und Wider von Solartechnik und anderen erneuerbaren Energiequellen unterhalten, mühten sogar streiten? Wer bremsen den Fortschritt? Die taz sprach mit dem Präsidenten von Eurosolar, Hermann Scheer.

taz: Japan investiert eine Milliarde Mark in die Photovoltaik, die USA wollen Solarzellen in großer Serie produzieren. Wenn Sie mal weltweit Schulnoten verteilen – an welcher Stelle bei der Erforschung und Nutzung von Sonnenenergie liegen denn die Kontinente – wo liegt Europa und wo Deutschland?

Hermann Scheer: Gegenwärtig kann man nur Noten verteilen, die zwischen Fünf und Sechs liegen. Europa hat allenfalls eine Fünf-minus verdient, Frankreich eine glatte Sechs, Deutschland vielleicht eine Fünf. Weltweit kann man auch den USA und Japan nur eine Fünf-plus geben. Die japanischen Investitionen beziehen sich auf ein Fünf-Jahres-Programm, sind also kein exorbitanter Betrag. Im Moment kann man in Japan und den USA nur ansatzweise von einer zielorientierten Strategie sprechen.

Und in welchen Bereichen haben sich die Kontinente eine Eins verdient?

Bei der Förderung der Kernenergie verdienen die Franzosen eine glatte Eins, ebenso die Japaner, die Amerikaner vielleicht eine Zwei. Deutschland ist zurückhaltender geworden. Hier ist es vielleicht noch ein Drei. Aber das hängt natürlich mit dem öffentlichen atomkritischen Druck der letzten Jahre zusammen. Bei der

Förderung fossiler Energieträger haben sich fast alle eine Eins verdient.

Hat man denn in der Vergangenheit überhaupt nichts für die Solarenergie getan?

„Der bisher einzige größere Anlauf auf dem Gebiet der Sonnenenergie geschah in der Carter-Ära zwischen 1977 und 1980. Bis zum Jahr 2000 sollten 25 Prozent der amerikanischen Energieversorgung auf erneuerbare Energien umgestellt werden. Das wäre ein Anfang gewesen, der jedoch von Reagan systematisch zerschlagen wurde –

hängen.“

Eine politische Sonnenstrategie heißt, die Anstrengungen darauf zu konzentrieren, die konventionellen Energiequellen – atomare wie fossile – komplett durch erneuerbare Energien zu ersetzen. Das ist möglich, zwingend notwendig, und wir haben dafür eigentlich kaum noch genug Zeit.

Weil andere Energiequellen versiegen?

Zum einen versiegen die Quellen, auch Uran. Gravierender ist aber, daß wir uns gar nicht leisten können, alle noch vorhandenen Quellen wirklich zu verbrennen, weil das die Ökosphäre nicht mehr aushält.

Warum muß man eigentlich noch immer über Schaden und Nutzen fossiler und erneuerbarer Energiequellen diskutieren? Ist denn nicht längst alles sonnenklar?

Den Entscheidungs-Eliten ist überhaupt nichts sonnenklar. Falls sie nicht selbst zur Energiewirtschaft gehören, sind sie zumindest geistig abhängig davon und verzichten auf eigene konzeptionelle Überlegungen. Wenn es um Alternativen geht, rufen sie sofort nach der Energiewirtschaft und verkennen, daß dies der einzige Teil von Wirtschaft und Gesellschaft ist, der an einem Wechsel zur Sonnenenergie wirklich kein Interesse haben kann, denn es würde die jetzige Energiewirtschaft in ihren Grundfesten erschüttern.

Mit welchen Defiziten hat man es denn bei denen zu tun, die sich der Sonnenenergie verschließen? Man kann sich ja nicht vorstellen, daß alle Befürworter beschränkt sind oder interessenhaft, und das weltweit auch noch so perfekt organisiert.

Die Energiewirtschaft verhält sich so normal wie jeder andere Unternehmenszweig auch: Sie will das eingesetzte Kapital amortisieren und natürlich in ihren eingespielten Strukturen weiterarbeiten. Das führt zu einer so umfassenden Selbstbindung, daß sie daraus mit eigener Kraft nicht mehr herauskommen. Bei einer Ablösung der atomaren und fossilen durch erneuerbare Energien würde das Angebot von Primärenergien wie Öl, Kohle, Gas und Uran abgelöst durch Sonne, Biomasse, Wind oder Wasser. Das wird von der Natur umsonst geliefert, die Primärenergien sind kostenlos und damit kein Wirtschaftsfaktor – mit Ausnahme der Biomasse.

Viele würden sofort auf Gas, Kohle und Öl verzichten, wenn sie sich den Sonnenstrom leisten könnten. Wieviel Geld müßte denn investiert werden, um Solarstrom konkurrenzfähig zu machen?



Hermann Scheer, Präsident von Eurosolar

Photo: privat

Das heißt, konkret wehren sich die Ölgesellschaften und Betreiber von Gruben.

Natürlich! Denn die würden komplett verschwinden. Die Bindung an die investierten Milliarden ist so enorm, daß es naïv wäre anzunehmen, diese Seite würde die Solarenergie unterstützen und damit gegen ihre eigenen Interessen handeln. Man kann aber die Zukunft nicht vom

heute bestehenden einzigen Wirtschaftszweig abhängig machen. Ist von erneuerbaren Energien die Rede, spricht diese Seite gern von „additiven Energien“ – als Zusatz werden sie gerade noch akzeptiert, aber nicht als Alternative. Wenn man sie aber nicht als Alternative begreift, brauchen wir mit der erneuerbaren Energie gar nicht erst anzufangen. Denn es ist völlig egal, ob man nun einen fünf- oder einen zehnprozentigen Versorgungsanteil mit erneuerbaren Energien hat. Damit allein schiebt man die ökosphärischen Verwerfungen nur vor sich her, wendet sie aber nicht ab.

Viele würden sofort auf Gas, Kohle und Öl verzichten, wenn sie sich den Sonnenstrom leisten könnten. Wieviel Geld müßte denn investiert werden, um Solarstrom konkurrenzfähig zu machen?

Das läßt sich pauschal nicht beantworten, denn die erneuerbaren Energieträger haben einen sehr unterschiedlichen Entwicklungsstand. Heute schon kann die Windenergie in günstigen Gebieten – zum Beispiel Küstenregionen – selbst im betriebswirtschaftlichen Kostenvergleich mit Atom- oder Kohlestrom mithalten. Trotzdem kann man feststellen, daß dies keineswegs zu großen Steigerungsraten bei der Installation von Windkraftwerken führt.

Aus Niedersachsen hört man sogar, daß dort 900 Anträge auf Genehmigung kleiner Windkraftanlagen unerledigt in den Ämtern schmoren.

Ja, aber diese Zahl stammt aus nur vier Landkreisen. Insgesamt wäre das eine installierte Leistung von 500 Megawatt – ein halbes Kernkraftwerk –, und alles privat finanziert. Bei Windkraftanlagen sind kaum öffentliche Subventionen nötig, sondern nur eine verbesserte Möglichkeit der Einspeisung von Windstrom zu fairen Preisen. Allein die Beseitigung administrativer Hindernisse würde ausreichen, auf diesem Gebiet einen Boom an Privatinvestitionen auszulösen. Bei der Biomasse ist es ähnlich, setzt aber voraus, daß sich die Landwirtschaftspolitik und die kommunale Energiewirtschaft darauf einstellen. Die Landwirte

wissen nicht, wo sie die erzeugte Energie absetzen können. In der Europäischen Union werden bis zum Jahr 2000 rund 200.000 Quadratkilometer landwirtschaftlicher Fläche stillgelegt – eine Fläche, die fast so groß ist wie die alte Bundesrepublik. Nur 50 Prozent davon im nachhaltigen Anbau genutzt, könnte mehr als ein Drittel des europäischen Energiebedarfs decken.

Sie haben im Zusammenhang mit der europäischen Solarzellen-Produktion von einem „ökologisch unerträglichen Trost“ gesprochen. Wie macht man denn daraus einen Trab oder sogar Galopp?

Abstrus ist, daß wir es bei der Photovoltaik noch immer mit handwerklicher und nicht mit automatisierter Serienproduktion zu tun haben, die ansonsten bei jedem Plastikspielzeug selbstverständlich ist. Doch eine Serienproduktion erfordert zunächst Investitionen in die Fabrikanlage von etwa 300 Millionen Mark. Das kann kein mittelständisches Unternehmen leisten.

Die großen Produzenten haben vorerst andere Interessen oder nehmen permanent auf ihre Großkunden im Kraftwerksgeschäft Rücksicht. Die sind der große betriebswirtschaftliche Widerstandsfaktor der Energiewirtschaft. Denn eines ist völlig klar: Wird die Solarenergie eingeführt, ist die Zeit des Großkraftwerkes zu Ende. Photovoltaik ist betriebswirtschaftlich nur dann sinnvoll, wenn man sie dezentral nutzt. Zentralisierung verteuert den Einsatz dieser Technik künstlich, weil man zunächst Landschaft kaufen muß. Die einzig sinnvolle Anwendung der Photovoltaik ist ihre Integration in die vorhandene Gebäudestruktur ohne zusätzlichen Landschaftsverbrauch.

Wieso nutzt man eigentlich in ressourcenarmen, aber sonnenreichen Ländern nicht längst das wirtschaftliche Potential dieser Energiequelle, zum Beispiel für den Strom-Export?

Weil auch die sonnenreichen Länder dieselben herkömmlichen energiewirtschaftlichen Strukturen haben. Wenn zentrale Großkraftwerke abgelöst werden durch zahllose Einzelproduzenten, die natürlich ihren Stromüberschuss ins Versorgungsnetz geben, wird vielleicht der Netzbetreiber über-

Fortsetzung Seite 22

AKTUELL

Serie Piper

Franz Alt Die Sonne schickt uns keine Rechnung Die Energiewende ist möglich

Die Klimakatastrophe ist vermeidbar. Wärfen Sie, daß die Sonne am Tag zu dem Sie dieses Buch lesen, 15.000 mal so viel Energie zur Erde schickt, wie alle Menschen an diesem Tag weltweit verbrauchen? Franz Alt zeigt in diesem programmatischen Buch zum Wahljahr 1994, Hochwasser aus dem Treibhaus. Mit einer solaren Energiepolitik können wir es Weltklima retten und damit der Menschheit eine Garantie des Überlebens geben.

Originalausgabe Serie Piper 1984.

AKTUELL

Serie Piper

Martin Runge Milliarden-Geschäft Müll

Vom Grünen Punkt bis zur Müllschleberei Argumente und Strategien

Serie Piper 1989 232 Seiten, DM 17,- 90

Mit rund 50 neuen Verbrennungsmotoren will die Bundesregierung bis zum Jahr 2000 das Land überziehen und in verkürzten Planungs- und Genehmigungsverfahren die Müllspritze der Bürger drastisch einschränken. Ranges Buch beleuchtet die Hintergründe des Milliarden-Geschäfts Müll, weist Wege zur Gegenwehr zu einer besseren Abfallpolitik und zeigt dem Verbraucher, wie er seinen eigenen Beitrag zur Müllvermeidung leisten

AKTUELL

Serie Piper

Monika Griefahn Weil ich ein Lied hab Die Politik einer Umweltministerin

150 Seiten, kartiert, DM 29,90

Monika Griefahn, die niedersächsische Umweltministerin, kommt mit diesem programmatischen Buch in der Ideen- und impulsarmen politischen Landschaft der Deutschen gerade richtig. Sie setzt Maßstäbe, sie entwickelt Perspektiven, sie stellt ihr unmissbares Programm bis zum Jahr 2000 vor, das zehn Jahre Erfahrung bei Greenpeace geschärft haben. Nach diesem Buch wärfen wir, Politik heute muß immer zugleich Umweltpolitik sein.

AKTUELL

Serie Piper

Martin Runge Milliarden-Geschäft Müll

Vom Grünen Punkt bis zur Müllschleberei Argumente und Strategien

Serie Piper 1989 232 Seiten, DM 17,- 90

Mit rund 50 neuen Verbrennungsmotoren will die Bundesregierung bis zum Jahr 2000 das Land überziehen und in verkürzten Planungs- und Genehmigungsverfahren die Müllspritze der Bürger drastisch einschränken. Ranges Buch beleuchtet die Hintergründe des Milliarden-Geschäfts Müll, weist Wege zur Gegenwehr zu einer besseren Abfallpolitik und zeigt dem Verbraucher, wie er seinen eigenen Beitrag zur Müllvermeidung leisten

AKTUELL

Serie Piper

Monika Griefahn Weil ich ein Lied hab Die Politik einer Umweltministerin

150 Seiten, kartiert, DM 29,90

Monika Griefahn, die niedersächsische Umweltministerin, kommt mit diesem programmatischen Buch in der Ideen- und impulsarmen politischen Landschaft der Deutschen gerade richtig. Sie setzt Maßstäbe, sie entwickelt Perspektiven, sie stellt ihr unmissbares Programm bis zum Jahr 2000 vor, das zehn Jahre Erfahrung bei Greenpeace geschärft haben. Nach diesem Buch wärfen wir, Politik heute muß immer zugleich Umweltpolitik sein.

AKTUELL

Serie Piper

Martin Runge Milliarden-Geschäft Müll

Vom Grünen Punkt bis zur Müllschleberei Argumente und Strategien

Serie Piper 1989 232 Seiten, DM 17,- 90

Mit rund 50 neuen Verbrennungsmotoren will die Bundesregierung bis zum Jahr 2000 das Land überziehen und in verkürzten Planungs- und Genehmigungsverfahren die Müllspritze der Bürger drastisch einschränken. Ranges Buch beleuchtet die Hintergründe des Milliarden-Geschäfts Müll, weist Wege zur Gegenwehr zu einer besseren Abfallpolitik und zeigt dem Verbraucher, wie er seinen eigenen Beitrag zur Müllvermeidung leisten